

Eva Wiesmann

## Rezension

Radegundis Stolze

*Fachübersetzen – Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*

(Forum für Fachsprachen-Forschung 89.)

Berlin: Frank & Timme 2009, 416 S.

Das hier zu rezensierende, bei Frank & Timme in der Reihe Forum für Fachsprachen-Forschung erschienene Werk von Radegundis Stolze versteht sich als wissenschaftlich fundierte und praxisnahe Einführung in das Übersetzen von Fachtexten und ist erklärtermaßen eine grundlegend überarbeitete Neuauflage des 1999 bei Narr erschienenen und inzwischen vergriffenen Studienbuchs *Die Fachübersetzung. Eine Einführung* (15). Fachübersetzung als wichtige Ausdrucksform der interkulturellen Fachkommunikation und als zentraler und daher für die Ausbildung grundlegender Arbeitsbereich professioneller Übersetzerinnen und Übersetzer wird insbesondere unter der Fragestellung betrachtet, welches sprachliche Wissen hierfür erforderlich ist (13) und folglich auch in der Ausbildung vermittelt werden muss. Die Autorin, die sich mit ihren Publikationen zur Übersetzung im Allgemeinen und zur Fachübersetzung im Besonderen einen Namen gemacht hat (vgl. beispielsweise Stolze 1982, 1994/2008, 1999, 2003), stützt ihre Ausführungen maßgeblich auf wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Fachsprachen, Fachübersetzung und interkulturelle Fachkommunikation, aber auch auf eigene Übersetzungspraktische und didaktische Erfahrungen. Es geht ihr dabei aber nicht um die Entwicklung einer Theorie der Fachübersetzung, sondern um "die theoretisch reflektierte Beispieldiskussion von Fachtexten und deren Übersetzungen" (13), eine Diskussion, die problemorientiert mit Blick auf mehrere Einzelsprachen, nämlich Deutsch, Englisch und romanische Sprachen, vor allem Französisch und Italienisch, erfolgen und grundlegende Kategorien herausarbeiten soll.

Die acht um eine Bibliographie ergänzten Kapitel, in die sich das Lehrbuch von Stolze gliedert, betreffen die Grundlagen der Fachkommunikation (Kapitel 1), den Fachausdruck (Kapitel 2), die fachsprachliche Wortbildung (Kapitel 3), den Funktionalstil (Kapitel 4), die Rolle der Textsorten (Kapitel 5), die kulturspezifischen Vertextungskonventionen (Kapitel 6), den sprachlichen Umgang mit Kulturunterschieden (Kapitel 7) und die Qualitätssicherung bei Fachübersetzungen (Kapitel 8).

In Kapitel 1 definiert die Autorin zunächst grundlegende, fachübersetzungsrelevante Begriffe wie Expertenwissen und Wissensmanagement und führt – Bezugnehmend auf Kalverkämper (1998) – über die Bestimmung der Fachlichkeit als "Eigenschaft von Texten in ihrer spezifischen Sprachform, welche von der fachlichen Sichtweise bedingt ist" (26), zu ihrem zentralen Anliegen: Es geht ihr darum, die Fach-

übersetzung als ein "vorrangig sprachliches Problem" (26) zu fassen und nach den Grundlagen für das professionelle Handeln der Translatoren zu fragen, dessen Bedingungen durch die Skopostheorie von Reiß und Vermeer (1984) und die Theorie des translatorischen Handelns von Holz-Mänttari (1986) abgesteckt werden und für das es in Deutschland die zwei von Stolze angesprochenen DIN-Normen, die DIN EN 15038 "Übersetzungs-Dienstleistungen – Dienstleistungsanforderungen" und ihre Vorgängerin, die DIN 2345 "Übersetzungsaufträge", gibt. Ganz gemäß der hermeneutischen Tradition, der die Autorin verpflichtet ist, fordert sie ein "professionelles, ganzheitliches Herangehen an Texte aufgrund einer spezifischen linguistischen Wissensbasis" (35), das bestimmte Probleme erst gar nicht entstehen lässt, statt einer sprachpaarbezogenen Auseinandersetzung mit Übersetzungsproblemen, die ihr zufolge das Ganze aus den Augen verliert (34-35). Diese linguistische Wissensbasis liefern für sie insbesondere die Ergebnisse der Fachsprachenforschung. Grundlegend für die anschließenden Kapitel sind entsprechend die Merkmale der Fachsprachlichkeit auf den verschiedenen Sprachbeschreibungsebenen, die die Gliederung ihres Werks bedingen, der fachliche Denkstil, der sich auf den Sprachstil auswirkt, und die Unterscheidung zwischen Natur- und Technikwissenschaften (NWT) einerseits und Geistes- und Sozialwissenschaften (SGW) andererseits, deren Fachgebiete "eine ähnliche sprachliche Grundorientierung aufweisen" (57).

Kapitel 2 zum Fachausdruck setzt sich mit grundlegenden Erkenntnissen zu Terminus beziehungsweise Begriffswort, Begriff versus Bedeutung, Benennung und Definition auseinander, wobei die zuvor von Stolze diskutierte Unterscheidung der Wissenschaften schon gleich eine wichtige Rolle spielt. So werden als die wesentlichen Unterschiede zwischen NWT und SGW (87-88) insbesondere die unterschiedliche Funktion der Sprache als Bezeichnungsinstrument beziehungsweise als Erkenntnisinstrument, die Normierbarkeit der Termini versus die interpretatorische Offenheit der Begriffswörter, die systematische Festlegung versus die diskursive Präzisierung und konventionelle Vereinbarung der Begriffe, deren Einbindung in Fachgebiete repräsentierende Begriffssysteme beziehungsweise Einordnung in Denkschulen und deren hermeneutische Traditionen, die geringeren oder größeren formalen Übereinstimmungen der Benennungen mit den Wörtern der Gemeinsprache sowie die Korrektheit versus die Zweckmäßigkeit von Definitionen herausgestellt. Mit Bezug auf die im Vergleich zu den Termini der NWT eher polysemen und im Sprachvergleich oft nur teiläquivalenten Begriffswörter der SGW erläutert Stolze das Verstehensproblem anhand von Beispielen aus der Soziologie, der Wirtschaft, der Politik, der Theologie und vor allem aus dem Recht, nicht ohne auf die äußerst übersetzungsrelevanten Probleme des Erkennens von Fachausdrücken im Text und des Vorliegens von falschen Freunden einzugehen. Bei der Rechtssprache verweist die Autorin einerseits auf deren Bindung an nicht nur nationale Rechtsordnungen und die Wichtigkeit der Differenzierung zwischen – beispielsweise – mehreren deutschen Rechtssprachen, andererseits auf die juristische Unterscheidung zwischen bestimmten, unter Umständen durch Legaldefinitionen festgelegten und unbestimmten, wertausfüllungsbedürftigen Rechtsbegriffen, die sie mit ihrer Unterscheidung zwischen Termini und Begriffswörtern in Verbindung bringt (103-108), was dann allerdings dem Recht nicht nur eine

Sonderstellung unter den SGW, sondern auch eine Zwischenposition zwischen den SGW und den NWT zuweisen würde.

In Kapitel 3 wird die fachsprachliche Wortbildung behandelt. Stolze geht hier zutreffend davon aus, dass es für Übersetzerinnen und Übersetzer wichtig ist, "einige Grundregeln der fachsprachlichen Wortbildung kennenzulernen" (113), sich mit den Kategorisierungssignalen in den Fachsprachen und den einzelsprachlichen Unterschieden auseinanderzusetzen und ein Bewusstsein für die betreffenden Probleme zu entwickeln. Im Folgenden werden dann sprachvergleichend zunächst die syntagmatischen Wortbildungsverfahren Konversion und Derivation (mit besonderem Bezug auf die onymischen Ableitungen und die international vergleichbaren Affixe), Komposition und Wortgruppenbildung (germanische versus romanische Sprachen), Ausdrucksverkürzung und syntagmatische Erweiterung (in romanischen Sprachen und damit verbundene Probleme bei der Übersetzung ins und aus dem Deutschen) einer näheren Betrachtung unterzogen. Von den semantischen Wortbildungsverfahren schließlich werden die Metaphernbildung und die Funktionalisierung des nicht fachlichen Wortschatzes ins Auge gefasst, die vor allem mit Polysemie beziehungsweise Homonymie verbunden sind. Dies führt zu den Problemen der semantischen Unklarheit, zu denen Stolze auch die für Translatoren mitunter verwirrende Synonymie zählt und bei denen der Kontext eine entscheidende Hilfestellung leistet.

Kapitel 4 ist grundlegend dem Funktionalstil gewidmet und knüpft entsprechend an die Ergebnisse der Funktionalstilistik an. Als Stil prägende Merkmale der fachsprachlichen Syntax werden dabei zunächst die Nominalisierung und die verschiedenen Formen der syntaktischen Kondensierung untersucht, die im Dienst der sprachökonomischen Ausdrucksweise stehen, sowie die Mittel zur Anonymisierung der Aussage und die diesbezüglich äußerst fachübersetzungsrelevanten einzelsprachlichen Unterschiede im Sprachgebrauch. Danach wird der Blick dann auf die Funktion der Verben im Fachtext gelenkt. Hier geht es Stolze um die Darstellung von Handlungen und Vorgängen durch phraseologische Wendungen, um grammatische und gebrauchsbedingte und insofern wiederum fachübersetzungsrelevante Unterschiede zwischen den Verben und den Kollokationen der in Betracht gezogenen Einzelsprachen und um die Funktion von deutschen Verbpräfixen. Abschließend spricht die Autorin im Zusammenhang mit den in der Sprechakttheorie differenzierten Formen des sprachlichen Handelns einzelsprachliche Unterschiede zwischen direktiven Sprechakten und inner- und zwischen-sprachliche Unterschiede im Gebrauch von Berichtsverben und im Bericht an.

Den größten Raum widmet Stolze den Fachtexten und ihrer Verständlichkeit, den Textsorten und den Konventionen, die sich diesbezüglich herausgebildet haben, sowie den Problemen der Übersetzung in spezifischen Fachgebieten (Kapitel 5).

Zunächst weist die Autorin auf die Wichtigkeit der Textfunktionen für die Klassifikation von Texten im Allgemeinen und Fachtexten im Besonderen hin und auf die für die Übersetzung bedeutsame Unterscheidung zwischen fachinterner und fachexterner Kommunikation. Bei der fachinternen Kommunikation sei, so heißt es ziemlich vereinfachend, bei der Translation meist von Funktionskonstanz auszugehen, weshalb nur die "Sprachbarriere zwischen AS-Textsender und ZS-Textempfänger" (202) zu überwinden sei. Sollen hingegen Texte der fachexternen Kommunikation übersetzt werden, sei

unter Umständen auch die "Informationslücke zwischen Fachwelt und interessierten Laien im Sinne eines Wissenstransfers und über Sprachbarrieren hinweg" (208) zu schließen. Für das Übersetzen, so wird mit Bezug auf beide Kommunikationsformen festgestellt, sei "ein ganzheitlicher Vergleich von Paralleltexten, also Textvorkommen einer bestimmten Textsorte in zwei Sprachgemeinschaften, sinnvoll" (213), da diese die jeweils angemessenen sprachlichen Mittel lieferten. Im Folgenden werden dann die Konventionen einzelner Textsorten einer näheren Betrachtung unterzogen und es wird versucht, einige Überlegungen zur Übersetzung der betreffenden Texte anzustellen, die jedoch – auch wenn im Rahmen eines breit gefächerten Lehrbuchs wie dem von Stolze hier sicher keine eingehende Auseinandersetzung erfolgen kann – leider oft zu allgemein bleiben, teilweise sogar fehlen und dem gerade in der von Stolze zitierten Skopostheorie maßgeblichen Übersetzungszweck nur selten Rechnung tragen, so dass sie für Übersetzerinnen und Übersetzer von eher geringem Wert sein dürften. So erfährt man in Bezug auf die Übersetzung von Gebrauchstextsorten im Allgemeinen zwar, es sei wichtig, die "zielsprachlich dem Übersetzungszweck funktional angemessenen Textsortenkonventionen" (216) zu verwenden, in Bezug auf die Übersetzung von Fachzeitschriftenartikeln heißt es jedoch lediglich, hierfür sei "nicht nur Fachkenntnis, sondern auch Sprachwissen notwendig" (217), was ja das gesamte Werk demonstrieren will und in den vorangehenden Kapiteln auch erfolgreich demonstriert. Sinnvoller ist es da schon, wie bei den Arztberichten, auf die betreffenden Ausführungen zu Fachausdruck und fachsprachlicher Wortbildung zu verweisen, oder, wie bei den Bedienungsanleitungen international geltende Konventionen ins Spiel zu bringen. Während bei der Übersetzung von Gerichtsurteilen zutreffend das Erfordernis der Beibehaltung der konventionellen Makrostruktur angesprochen wird, ist den Überlegungen zur Übersetzung von Patentschriften nicht zu entnehmen, worin die ggf. erforderlichen Anpassungen (219) bestehen und Ähnliches gilt auch für die Übersetzung von Arbeitszeugnissen, wo es nur heißt, dass "evt. eine Umgestaltung mit einer Fußnote des Übersetzers bezüglich der kulturellen Unterschiede zu versehen ist" (225), ohne dass man Aufschluss darüber erhielte, ob eine solche Umgestaltung bei allzu divergierenden Textsortenkonventionen überhaupt möglich ist und wenn ja, wie man sie sich vorzustellen hätte. Im Zusammenhang mit den völkerrechtlichen Verträgen und den Zeitungsmeldungen schließlich fehlen jegliche Übersetzungsbezogenen Informationen.

Im Rahmen ihrer Betrachtungen zur Verständlichkeit als Textqualität verweist Stolze zunächst auf die Bedeutung der Adressatengerechtigkeit bei der Erstellung von Fachtexten und deren Übersetzungen und geht dann auf den Zusammenhang zwischen Verständlichkeit und Textgliederung sowie -gestaltung ein, die einzelsprachlich unterschiedlich und insofern fachübersetzungsrelevant sind. Wie Verständlichkeit in tätigkeitsleitenden Texten gewährleistet werden kann, wird dann am Beispiel von Bedienungsanleitungen verdeutlicht. Abschließend wird die Bedeutung von nonverbalen Informationsträgern für die Verständlichkeit und die Wichtigkeit des Wissens um interkulturelle Unterschiede für das Fachübersetzen thematisiert und es wird das Thema kontrollierte Sprache und Translation angeschnitten.

Den Ausführungen zu den Problemen der Übersetzung in spezifischen Fachgebieten sind einige allgemeine Bemerkungen zum Technical Writing und zur Lokalisierung von

Software und Websites vorangestellt, in deren Zusammenhang auch kurz auf technische Hilfsmittel des Translators eingegangen wird. Bei den Fachgebieten wird die größte Aufmerksamkeit der Wirtschaft und dem Recht geschenkt. In Bezug auf die Übersetzung von Wirtschaftstexten wird das Problem der inhomogenen Autoren- und Adressatengruppen thematisiert, das mit der Differenzierung zwischen fachexterner und fachinterner Kommunikation, den verschiedenen Arbeitsbereichen im Unternehmen und der Unterscheidung zwischen Theorie-, Berufs- und fachbezogener Umgangssprache in Verbindung gebracht wird, die bei der Übersetzung zu berücksichtigen seien (265-267). Außerdem wird der Beitrag der Sprache zur Schaffung einer Corporate Identity herausgestellt, was für Übersetzerinnen und Übersetzer bedeute, dass sie neben dem fachhermeneutischen Hintergrund auch den unternehmensspezifischen Sprachgebrauch kennen müssten (270). Abschließend wird noch auf die starke Verbreitung von Metaphern und auf deren Ähnlichkeit in Einzelsprachen übergreifenden Kulturräumen eingegangen. Während man im Zusammenhang mit der Übersetzung von Wirtschaftstexten Ausführungen zu Übersetzungszwecken vermisst, werden solche Zwecke für die Übersetzung von Rechtstexten angegeben. Auch wenn im Rahmen eines Lehrbuchs wie dem von Stolze sicher keine Gesamtübersicht über die Zwecke der Rechtsübersetzung geliefert werden kann, ist doch schade, dass die Darstellung der Autorin stellenweise geradezu fehlerhaft ist. So ist die Übersetzung von Urkunden nicht "praktisch nur dann erforderlich, wenn damit ein Recht in einem anderen Land begründet werden soll" (276), sondern dient auch und v.a. Zwecken wie der Information von Betroffenen über die Rechtslage sowie der Anwendung und Durchsetzung von Recht, und Gesetze können zwar nur zu Informationszwecken (276) übersetzt werden, im mehrsprachigen nationalen Recht dienen sie jedoch darüber hinaus auch der Rechtsanwendung (vgl. Wiesmann 2004: 90-106). Auch zwei weitere Fehler sind Stolze bei ihren einleitenden Überlegungen unterlaufen. Sie ordnet nämlich das Gesetz so in ihre Ausführungen zur Urkundenübersetzung (276-277) und den völkerrechtlichen Vertrag so in ihre Betrachtungen zur Übersetzung privatrechtlicher Verträge (277-278) ein, dass der unkundige Leser Gefahr läuft, falsche Schlussfolgerungen zu ziehen. Bei den Überlegungen zum gemeinsamen Minimum der Begriffsübersetzung schließlich wäre anzumerken gewesen, dass es Bereiche der Rechtsübersetzung, insbesondere auch hier wiederum die Übersetzung im mehrsprachigen nationalen Recht, gibt, in denen andere Regeln gelten. Es wäre daher sinnvoll gewesen, die Ausführungen auf die Urkundenübersetzung für Adressaten aus anderen Rechtsordnungen zu beschränken. Hierin hätten dann auch die Betrachtungen zur Übersetzung von Institutionen eine sinnvolle Einordnung gefunden. Abschließend wird noch die Übersetzung von Standardformeln und Gliederungssignalen thematisiert, auf Sprechakte in Rechtstexten eingegangen und, wenngleich eher verwirrend, auf die Verwaltungssprache "als Sprache im internen behördlichen Verkehr" (292) und die Amtssprache "als Sprachform in Formularen und Publikumsschreiben der öffentlichen Ämter" (292) Bezug genommen, zu der aber offensichtlich nicht der Amtsstil gehört, wenn dieser sich – so Stolze – im "Rahmen der einzelnen Textfunktionen [sic!], wie Urteil, Bescheinigung, Zeugnis, Vertrag, usw. [...] herausgebildet" (292) hat.

In Kapitel 6 geht es um kulturspezifische Vertextungskonventionen, ein Thema, das – fast gleichzeitig mit Stolze – in der Habilitationsschrift von Reinart (2009) vertieft und dort in Verbindung mit weiteren Aspekten der Kulturspezifik dargestellt wird, von denen einige von Stolze an späterer Stelle aufgegriffen werden. Einleitend wird in Kapitel 6 verdeutlicht, dass sich der Einfluss der Kultur auf das Kommunikationsverhalten in unterschiedlichen Vertextungskonventionen manifestiert, die insofern ein wichtiger Teil der interkulturellen Kompetenz von Übersetzerinnen und Übersetzern sind. Auf die aus der interkulturellen Psychologie stammende Unterscheidung zwischen individualistischen und kollektivistischen Kulturen wird im Zusammenhang mit den Ausführungen zur Gruppenbindung von Sprache dann die Differenzierung zwischen den Kommunikationsformen der Low- und der High-Context-Communication bezogen, in denen je unterschiedliche Konversationsmaximen gelten. Auch hinsichtlich der Wissenschaftsstile werden Unterschiede herausgestellt, die "Fachübersetzer auf jeden Fall reflektieren [müssen]" (322-323). Gruppensprachen, so heißt es abschließend, müsste bei der Übersetzung von Fachtexten Rechnung getragen werden. Nur "allzu offensichtliche Jargonmerkmale" (327) sollten nicht übernommen werden.

Kapitel 7 thematisiert den sprachlichen Umgang mit weiteren kulturspezifischen Unterschieden in der Lexik, der Syntax und der Pragmatik. In Bezug auf die Lexik geht Stolze insbesondere auf die Kulturspezifik von Metaphern ein, die Übersetzerinnen und Übersetzer kennen müssen. Darüber hinaus behandelt sie die gleichfalls zum translatorischen Wissen gehörenden kulturbedingten Unterschiede zwischen Begriffen und in der fachsprachlichen Wortbildung. Hinsichtlich der Syntax verweist sie auf übersetzungsrelevante strukturelle Differenzen und auf unterschiedliche stilistische Präferenzen. In diesem Zusammenhang werden nochmals die bereits in Kapitel 6 untersuchten Unterschiede in den Wissenschaftsstilen in den Blick genommen, aber auch Fragen diskutiert, die der Vormarsch des Englischen als Wissenschaftssprache sowohl bei der Verfassung von englischen Texten seitens nicht englischsprachiger Wissenschaftler als auch bei der Übersetzung anderssprachiger Wissenschaftstexte ins Englische aufwirft. Die sich anschließende Auseinandersetzung mit der Kulturspezifik von Textsorten wäre allerdings besser in Kapitel 6 untergebracht gewesen als im Zusammenhang mit den kulturspezifischen Unterschieden in der Syntax. Unter Pragmatik rubrifiziert Stolze schließlich den gruppenspezifischen Sprachgebrauch sowie den Stil als Ausdruck von kulturspezifischen Wertvorstellungen, aber auch die spezifischen gesellschaftlich-juristischen Gegebenheiten, die sich in Fachtexten manifestieren. Anschließend wird der Vermittlung des Fremden in den Medien Zeitung und Fernsehen und den je unterschiedlichen Anforderungen an die Übersetzung Beachtung geschenkt, die beispielsweise durch die Gatekeeping-Funktion beziehungsweise die Multimedialität bedingt sind. Besonders ausführlich wird dabei auf Werbetexte und deren Übersetzung eingegangen. Zum Schluss werden verschiedene kompensatorische Übersetzungsstrategien erläutert, die angesichts kulturspezifischer Unterschiede erforderlich sein können.

In Kapitel 8 zur Qualitätsicherung bei Fachübersetzungen werden beim Verstehen und Übersetzen relevante translatorische Orientierungskategorien genannt und unterschiedliche Perspektiven auf Qualität seitens des Auftraggebers beziehungsweise des

Translators und in der Didaktik präsentiert. Im Zusammenhang mit den translatorischen Orientierungskategorien wird zutreffend die Bedeutung des ganzheitlichen Herangehens an den Text herausgestrichen, das beim Verstehen die sukzessive Orientierung an Kontext, Diskursfeld, Begrifflichkeit und Aussageform bedingt. Im Zusammenhang mit dem Übersetzen wird dagegen die schrittweise Orientierung an Medialität, Stilistik, Kohärenz und Textfunktion als sinnvoll erachtet, was in zweierlei Hinsicht nicht unproblematisch erscheint. Erstens ist nicht einsichtig, warum die Textfunktion an letzter Stelle platziert wird und der "Blick wieder von der Satzebene auf die Makrostruktur des Textes [zu] richten" (371) sein soll. Zweitens fehlt in der Betrachtung Stolzes der seit der Skopostheorie in der Fachübersetzung nicht mehr zu vernachlässigende Übersetzungszweck, der nicht mit der Textfunktion gleichgesetzt werden kann. Bei den unterschiedlichen Perspektiven auf Qualität vermisst man dagegen die Auseinandersetzung mit den in Kapitel 1 angesprochenen DIN-Normen. Stattdessen werden die für den Auftraggeber, den Translator und den Dozenten relevanten Anforderungen mit den zuvor präsentierten translatorischen Orientierungskategorien korreliert. Den Abschluss des Kapitels bildet eine kurze Zusammenfassung zur interkulturellen Fachkommunikation, die die Kompetenzen von Übersetzerinnen und Übersetzern, die Relation zwischen Ausgangs- und Zieltext und das Ziel der Stimmigkeit zwischen beiden Texten in den Vordergrund rückt, in Bezug auf das für ein verantwortungsbewusstes translatorisches Handeln neben der Aneignung der Sprache die Aneignung der Sache eine wichtige Rolle spielt und eine wiederholte und stets kritische Überprüfung der eigenen Übersetzung gefragt ist.

Positiv hervorzuheben ist in dem Lehrbuch von Stolze insbesondere, dass die unterschiedliche sprachliche Grundorientierung von Natur- und Technikwissenschaften einerseits und Geistes- und Sozialwissenschaften andererseits herausgearbeitet und die diesbezüglichen Erkenntnisse der Fachsprachenforschung für die Übersetzung fruchtbar gemacht werden. Gewinnbringend ist für all diejenigen, die sich mit der Übersetzung von Fachtexten in Praxis und Didaktik befassen, auch, dass die Autorin erfolgreich aufzeigt, wie durch die Kenntnis der einzelsprachlich unterschiedlichen Beschaffenheit der verschiedenen Fachsprachen und der Funktionsweise von Sprache in den Fachtexten der verschiedenen Fachgebiete und Wissenschaftsbereiche Probleme der Übersetzung vermieden werden können. Als Einführung enthält das Werk – auch angesichts der Vielfalt der behandelten Themen – zahlreiche wertvolle Anregungen zur weiteren Vertiefung sowohl im Übersetzungsunterricht als auch im Rahmen von Abschlussarbeiten. Der Veranschaulichung dienen dabei insbesondere die vielen authentischen Beispiele, die Stolze anführt. Vergleicht man die Auflage von 2009 mit der von 1999, fallen das verbesserte Layout, der verstärkte Einsatz von Fett- und Kursivdruck zur Hervorhebung der wichtigsten Begriffe und die gleichfalls im Dienst der Leserfreundlichkeit stehende graphische Absetzung von Beispielen und Übersichten auf, die das Lehrbuch abrunden. Mit ihren 416 Seiten ist die Neuauflage zudem wesentlich länger als die erste Auflage, die nur 278 Seiten umfasst. Auch wenn die Unterschiede in der Seitenzahl teilweise formatbedingt sind, wurden die einzelnen Kapitel mehr oder weniger stark erweitert und um weitere Beispiele und Übersichten ergänzt.

Abgesehen davon erfolgte die Aktualisierung der Auflage jedoch leider nicht so grundlegend wie in der Einleitung angekündigt. So lässt die Bibliographie beispielsweise zahlreiche Werke zur Fachübersetzung wie Scarpa (2001/2008), Kovtyk und Wendt (Hg.) (2002), Cosmai (2003/2007), Rega und Magris (Hg.) (2004), Byrne (2006), Gotti und Šarčević (Hg.) (2006), Lavault-Olléon (Hg.) (2007) oder Schmitt und Jüngst (Hg.) (2007) vermissen, die in der Zwischenzeit erschienen sind. Außerdem wurden einige eindeutig veraltete Informationen nicht aktualisiert. So ist beispielsweise die Information über die Amtssprachen der EU und die EU-Mitgliedsstaaten (109-110) auf dem Stand von 1995, während die Hinweise für die Gestaltung eines terminographischen Eintrags von 1988 stammen (79) und im Zusammenhang mit den technischen Aspekten der rechnergestützten Terminologieverwaltung Publikationen von 1984, 1990 beziehungsweise 1995 zitiert werden (79). Bedauernd ist auch ein gewisser Mangel an Präzision, der teilweise sogar bis zur Widersprüchlichkeit oder Fehlerhaftigkeit reicht, wobei es hier nicht um die zahlreichen Trennungs- und die diversen Tippfehler geht, die sich in einem Lehrbuch nicht gut ausmachen. So ist es beispielsweise verwirrend, wenn die Terminologie uneinheitlich verwendet wird und zum Beispiel die Termini Bedeutung und Begriff einmal differenziert (63) und dann wieder als Synonyme gebraucht (83 vs. 87) oder Begriff und Benennung nicht konsequent auseinandergelassen werden (75-76). Und es ist widersprüchlich, wenn erst von den Juristen und den Rechtsbefolgern als den zwei verschiedenen Adressaten von Rechtstexten die Rede ist (103), später aber gerade Gesetze als Beispiel für die fachinterne Kommunikation angeführt werden (202), oder wenn onymische Ableitungen zunächst als Internationalismen bezeichnet (119) und dann ihre einzelsprachlichen Unterschiede untersucht werden (121-122). Falsch ist demgegenüber, abgesehen von den im Zusammenhang mit Kapitel 5 festgestellten Fehlern, die Gleichsetzung von maschineller und computerunterstützter Übersetzung (79-80), die Behandlung von Verben wie *sich bessern*, *sich zeigen* oder *sich halten* im Zusammenhang mit den präfigierten Verben (187) beziehungsweise die Einordnung von EU-Texten als völkerrechtliche Texte (222). Was schließlich den Inhalt anbelangt, so hätte man sich da, wo es um das Übersetzen auf der Textebene geht, eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Rahmenfaktoren der Fachübersetzung und den Methoden der Übersetzung gewünscht, ohne die die Betrachtung nicht so ganzheitlich ist wie sie sein will.

Insgesamt gesehen ist das Lehrbuch von Stolze jedoch als eine in ihrer Anlage und in ihren Gedanken sowie in ihrer Vielfalt und Anschaulichkeit interessante und anregende Einführung in das Übersetzen von Fachtexten zu betrachten, die auch im Übersetzungsunterricht als wertvolle Grundlage dienen kann.

## Literatur

- Byrne, Jody (2006): *Technical Translation. Usability Strategies for Translating Technical Documentation*. Dordrecht: Springer
- Cosmai, Domenico (2003): *Tradurre per l'Unione europea. Problematiche e strategie operative*. Milano: Hoepli – 2. Aufl. 2007: *Tradurre per l'Unione europea. Prassi, problemi e prospettive del multilinguismo comunitario dopo l'ampliamento ad est*. Milano: Hoepli

- Gotti, Maurizio; Susan Šarčević (Hg.) (2006): *Insights into Specialized Translation. Linguistic Insights*. (Studies in Language and Communication 46.) Bern: Lang
- Holz-Mänttari, Justa (1986): "Translatorisches Handeln – theoretisch fundierte Berufsprofile." Mary Snell-Hornby (Hg.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. (UTB 1415.) Tübingen: Francke, 348-374
- Kalverkämper, Hartwig (1998): "Rahmenbedingungen für die Fachkommunikation." Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper, Herbert E. Wiegand (Hg.): *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Halbbd. 1. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1.) Berlin: de Gruyter, 24-47
- Kovtyk, Bogdan; Gabriele Wendt (Hg.) (2002): *Aktuelle Probleme der angewandten Übersetzungswissenschaft. Sprachliche und außersprachliche Faktoren der Fachübersetzung*. Frankfurt: Lang
- Lavault-Olléon, Elisabeth (Hg.) (2007): *Traduction spécialisée. Pratiques, théories, formations*. (Travaux Interdisciplinaires et Plurilingues en Langues Etrangères Appliquées 10.) Bern: Lang
- Rega, Lorenza; Marella Magris (Hg.) (2004): *Übersetzen in der Fachkommunikation. Comunicazione specialistica e traduzione*. (Forum für Fachsprachen-Forschung 64.) Tübingen: Narr
- Reinart, Sylvia (2009): *Kulturspezifisch in der Fachübersetzung*. (Forum für Fachsprachen-Forschung 88.) Berlin: Frank & Timme
- Reiß, Katharina; Hans J. Vermeer (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. (Linguistische Arbeiten 147.) Tübingen: Niemeyer
- Scarpa, Federica (2001): *La traduzione specializzata. Un approccio didattico professionale*. 2. Aufl. 2008. Milano: Hoepli
- Schmitt, Peter A.; Heike E. Jüngst (Hg.) (2007): *Translationsqualität*. (Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie 5.) Frankfurt: Lang
- Stolze, Radegundis (1982): *Grundlagen der Textübersetzung*. (Sammlung Groos 13.) Heidelberg: Groos

#### trans-kom

ISSN 1867-4844

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der trans-kom-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

#### Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
Artesis Hogeschool Antwerpen  
Vertalers en Tolken  
Schilderstraat 41  
B-2000 Antwerpen  
Belgien  
[leona.vanvaerenbergh@scarlet.be](mailto:leona.vanvaerenbergh@scarlet.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Marienburger Platz 22  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland  
[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

- Stolze, Radegundis (1994): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. 5. Aufl. 2008. (Narr Studienbücher.) Tübingen: Narr
- Stolze, Radegundis (1999): *Die Fachübersetzung. Eine Einführung*. (Narr Studienbücher.) Tübingen: Narr
- Stolze, Radegundis (2003): *Hermeneutik und Translation*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 467.) Tübingen: Narr
- Wiesmann, Eva (2004): *Rechtsübersetzung und Hilfsmittel zur Translation. Wissenschaftliche Grundlagen und computergestützte Umsetzung eines lexikographischen Konzepts*. (Forum für Fachsprachen-Forschung 65.) Tübingen: Narr

### *Rezensentin*

Eva Wiesmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bologna und unterrichtet Fachübersetzen an der *Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori* in Forlì. Sie hat zum Thema Rechtsübersetzung und Hilfsmittel der Translation promoviert. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Rechtssprache (in jüngster Zeit unter besonderer Berücksichtigung der älteren und der neueren Sprache des Notars in Italien und Deutschland), die Rechtsübersetzung (mit besonderem Bezug auf deren Bedingungsfaktoren) sowie die Übersetzungsdidaktik (besonders mit Blick auf die Rechtsübersetzung).

E-Mail: [wiesmann@sslmit.unibo.it](mailto:wiesmann@sslmit.unibo.it)

Website: [www.unibo.it/docenti/eva.wiesmann](http://www.unibo.it/docenti/eva.wiesmann)

## Neuerscheinungen bei Frank & Timme

### FFF – Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper

Julia Neu: **Mündliche Fachtexte  
der französischen Rechtsprache.**  
ISBN 978-3-86596-351-2

Sylvia Reinart: **Kulturspezifik in der  
Fachübersetzung.** Die Bedeutung der  
Kulturkompetenz bei der Translation  
fachsprachlicher und fachbezogener Texte.  
ISBN 978-3-86596-235-5

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Kalverkämper  
und Prof. Dr. Larisa Schippel

Radegundis Stolze: **The Translator's  
Approach.** An Introduction to Translational  
Hermeneutics with Examples from  
Practice. ISBN 978-3-86596-373-4

Pekka Kujamäki/Leena Kolehmainen/  
Esa Penttilä/Hannu Kemppanen (eds.):  
**Beyond Borders – Translations Moving  
Languages, Literatures and Cultures.**  
ISBN 978-3-86596-356-7

Agnès Welu: **Neuübersetzungen ins  
Französische – eine kulturhistorische  
Übersetzungskritik.** Eichendorffs  
„Aus dem Leben eines Taugenichts“.  
ISBN 978-3-86596-193-8

Miriam Paola Leibbrand: **Grundlagen  
einer hermeneutischen Dolmetsch-  
forschung.** ISBN 978-3-86596-343-7

Gisela Thome: **Übersetzen als inter-  
linguales und interkulturelles Sprach-  
handeln.** Theorien – Methodologie –  
Ausbildung. ISBN 978-3-86596-352-9



# F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Wittelsbacherstraße 27a, D-10707 Berlin  
Telefon (0 30) 88 66 79 11, Fax (0 30) 86 39 87 31  
info@frank-timme.de, www.frank-timme.de

**F Frank & Timme**  
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Frank & Timme GmbH

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin

Telefon: (0 30) 88 66 79 11

Fax: (0 30) 86 39 87 31

info@frank-timme.de

www.frank-timme.de